

- 5 Marx an Engels, 10. Oktober 1868. In: MEW, Bd. 32, S. 181.
- 6 Siehe Karl Marx. Biographie. Hrsg. vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU, Berlin 1984, S. 284.
- 7 Karl Marx/Friedrich Engels: [Ankündigung der „Neuen Rheinischen Zeitung. Politisch-ökonomische Revue“]. In: MEGA^② I/10, S. 17. (MEW, Bd. 7, S. 5.)
- 8 Karl Marx/Friedrich Engels: Revue. Mai bis Oktober 1850. In: MEGA^② I/10, S. 467. (MEW, Bd. 7, S. 440.)
- 9 Siehe Ljudmila Wassina: Die Ausarbeitung der Geldtheorie durch Karl Marx in den Londoner Heften (1850–1851). In: Marx-Engels-Jahrbuch 6, Berlin 1983, S. 148–172.
- 10 Siehe Karl Marx: Das Elend der Philosophie. In: MEW, Bd. 4, S. 113.
- 11 Marx an Engels, 3. Februar 1851. In: MEGA^② III/4, S. 27. (MEW, Bd. 27, S. 174.)
- 12 Siehe Klaus Fricke/Wolfgang Jahn: Marx' Londoner Exzerpthefte von 1850 bis 1853. In: Arbeitsblätter zur Marx-Engels-Forschung. Hrsg. von der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle (Saale) 1976, H. 2, S. 60–78. – Brigitte Arnhold: Marx' Auseinandersetzung mit Currency Principle und Bankingtheorie in den Londoner Exzerptheften 1850–1853. In: Arbeitsblätter zur Marx-Engels-Forschung, 1979, H. 8, S. 32–47. – Wolfgang Müller: Zur Bedeutung der Marxschen Studien des „Economist“ für die Herausbildung der marxistischen Geld-, Kredit- und Krisentheorie. In: Arbeitsblätter zur Marx-Engels-Forschung, 1981, H. 13, S. 57–70. – Wolfgang Müller: Zur Bedeutung der Wechselkursstheorie von William Blake für die Überwindung der Quantitäts- und Wechselkursstheorie Ricardos durch Karl Marx. In: Arbeitsblätter zur Marx-Engels-Forschung, 1982, H. 14, S. 128–141.
- 13 Karl Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie. Erstes Heft. In: MEGA^② II/2, S. 95–245. (MEW, Bd. 13, S. 3–160.)
- 14 Siehe u. a. Milton Friedman: Die Theorie der Preise, München 1977.
- 15 Siehe Karl Marx: Ökonomisch-philosophische Manuskripte (Erste Wiedergabe). In: MEGA^② I/2, S. 421/422. (MEW, EB. 1, S. 550.) – Friedrich Engels: Umrisse zu einer Kritik der Nationalökonomie. In: MEW, Bd. 1, S. 500, 518–521.
- 16 Siehe Karl Marx: Das Elend der Philosophie. In: MEW, Bd. 4, S. 168.
- 17 Siehe hierzu die inhaltlich gleichen Aussagen im berühmten „Grundrentenbrief“: Marx an Engels, 7. Januar 1851. In: MEGA^② III/4, S. 6–10. (MEW, Bd. 27, S. 157–162.) – Klaus Stude: Zu bevölkerungstheoretischen Problemen in den „Londoner Heften 1850–1853“ von Karl Marx (Hefte I–VI). In: Arbeitsblätter zur Marx-Engels-Forschung, 1981, H. 13, S. 81–91.

Der zweite Entwurf des „Kapitals“. Analysen. Aspekte. Argumente. Hrsg. vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED und der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Redaktion: Wolfgang Jahn und Manfred Müller (verantwortliche Redakteure), Jürgen Jungnickel, Wolfgang Müller und Roland Nietzold. Dietz Verlag Berlin 1983, 360 S.

Das Karl-Marx-Jahr 1983 wurde von einer hervorragenden Leistung in der Marx-Engels-Forschung und -Edition eingeleitet: In der Zweiten Abteilung der MEGA schlossen die beiden herausgebenden Institute für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED und beim ZK der KPdSU die erste Ausgabe von Marx' grandiosem ökonomischem Werk in der Originalsprache ab, dem Manuskript 1861–1863 mit dem Titel „Zur Kritik der politischen Ökonomie“.

Im Laufe von nicht ganz drei Jahren entwickelte Marx mit der Erforschung und Darstellung des Themas „Das Kapital im Allgemeinen“ sowie nachfolgend auch der Bewegung des Kapitals in der Produktion, der Zirkulation und in der Einheit beider Prozesse auf 200 Druckbogen (1500 Handschriftenseiten in 23 Heften) im Grund das gesamte vielfältige Spektrum ökonomischer, philosophischer und anderer Probleme, die den wesentlichen Inhalt seines Hauptwerkes, des „Kapitals“, bilden. Das war der zweite Entwurf dieses furchtbarsten Geschosses, das jemals an die Köpfe der Kapitalisten und ihrer gelehrten Lakaien geschleudert wurde.¹ Als erster Entwurf des „Kapitals“ werden bekanntlich die „Ökonomischen Manuskripte 1857/58“ angesehen, die dank der Herausgabe durch das IML beim ZK der KPdSU noch vor Beginn des zweiten Weltkrieges unter dem redaktionellen Titel „Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie“ der Öffentlichkeit und vor allem der Fachwelt zugänglich gemacht wurde. Vor einigen Jahren erschien dieses Werk als Band II/1 der MEGA.²

Im ökonomischen Manuskript 1861–1863 findet der Leser eine im wesentlichen ausgereifte Darstellung solcher fundamentalen Gebiete der politischen Ökonomie der Arbeiterklasse wie die Theorie des Durchschnittsprofits und des Produktionspreises und die Lehre von den besonderen Formen des Mehrwerts – industrieller Profit, Rente und Zins. Die Handschrift enthält die wichtigsten Elemente der Reproduktions- und Krisentheorie sowie die erste systematische Darstellung der Theorie des relativen Mehrwerts. Marx formulierte hier die grundsätzlichen und unter den Bedingungen der gegenwärtigen wissenschaftlich-technischen Revolution im höchsten Maße aktuellen Leitsätze über die Widersprüche der Entwicklung von Wissenschaft und Technik im Kapitalismus.

Die besondere Bedeutung des ökonomischen Manuskripts von 1861–1863 besteht darin, daß es die Geschichte der Mehrwerttheorie und einen kritischen Überblick über die gesamte bürgerliche politische Ökonomie von ihrer Entstehung im Manufakturstadium des Kapitalismus bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts enthält. Diesen theoriegeschichtlichen Teil betrachtete Marx als Entwurf des vierten Bandes des „Kapitals“. Marx vermittelte uns damit eine einzigartige, breit angelegte Darstellung des historischen Weges der bürgerlichen politischen Ökonomie. Einzelnen Problemen ihrer Geschichte, der Charakteristik der Auffassungen ihrer bedeutendsten Vertreter zu Einzelfragen wandte er sich in einer späteren Periode seiner wissenschaftlichen Forschungen lediglich im Vorübergehen und nur in dem Maße zu, wie es für die Realisierung des Gesamtplans der Kritik der politischen Ökonomie erforderlich war. Ein letztes Mal befaßte sich Marx mit der Geschichte der politischen Ökonomie als einem besonderen Gegenstand, als er für Engels' „Anti-Dühring“ das X. Kapitel des Zweiten Abschnitts „Aus der ‚Kritischen Geschichte‘“, schrieb, das in zwei Fassungen – einer kürzeren und einer umfangreicheren – in der ersten und dritten Ausgabe (1878 und 1894) des Engelsschen Werkes erschien. Grundlage und Gerüst für den gedruckten Text des Kapitels ist Marx' Manuskript „Randnoten zu Dührings ‚Kritische Geschichte der Nationalökonomie‘“. ³

Vor dem Erscheinen des MEGA-Bandes II/3 wurde der Entwurf des vierten Bandes des „Kapitals“ („Theorien über den Mehrwert“) in Deutsch, Russisch und anderen Sprachen unabhängig von den übrigen Teilen des ökonomischen Manuskripts von 1861–1863 veröffentlicht. Diese erschienen erstmalig in russischer Sprache, und zwar als Band 47 und 48 der zweiten Marx/Engels-Werkausgabe. Für die damalige Zeit waren diese verstreuten, voneinander getrennten Publikationen eine bedeutende Leistung, wenngleich natürlich eine Gesamtdarstellung von ungleich größerer Wirkung ist.

Das oben Gesagte muß man berücksichtigen, um die erste breit angelegte und vielschichtige Analyse des gesamten ökonomischen Manu-

skripts von 1861–1863 richtig beurteilen zu können, die die Wissenschaftler des IML beim ZK der SED und der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg mit der Herausgabe des Sammelbandes von Forschungsarbeiten zu den Hauptproblemen des Marxschen Werkes vorgenommen haben. Er enthält die Artikel „Die Bedeutung des Manuskripts ‚Zur Kritik der politischen Ökonomie‘ 1861–1863“ (Manfred Müller), „Die Stellung der ‚Theorien über den Mehrwert‘ in der Entstehungsgeschichte des ‚Kapitals‘“ (Wolfgang Jahn / Thomas Marxhausen), „Einige Probleme der Entwicklung der Werttheorie“ (Rolf Hecker), „Kapitalistisches Eigentum, Arbeitswert- und Mehrwerttheorie“ (Carl-Erich Vollgraf), „Die systematische Ausarbeitung der Theorie des relativen Mehrwerts“ (Jürgen Jungnickel), „Die Weiterentwicklung der Theorie von der produktiven Arbeit“ (Barbara Lietz), „Zur Reproduktions-, Akkumulations- und Krisentheorie von Karl Marx“ (Wolfgang Müller), „Zur Entwicklung der Marxschen Bevölkerungstheorie“ (Klaus Stude), „Die Weiterentwicklung der Marxschen Profittheorie – die wissenschaftliche Begründung der Lehre von Marktwert, Durchschnittsprofit und Produktionspreis“ (Heinz Abend), „Zum Entstehungsprozeß der marxistischen Grundrententheorie“ (Roland Nietzold), „Zum Prinzip des Historismus als Kriterium für die Einschätzung bürgerlicher Ökonomen“ (Ehrenfried Galander / Ulrike Galander) sowie „Zur Geschichte des Textes, seiner Anordnung und Datierung“ (Wolfgang Focke). Den Abschluß des Sammelbandes bildet der Artikel „Die Edition der ‚Theorien über den Mehrwert‘“ (Christel Sander).

Damit wird ein umfangreicher Kreis von Fragen der Geschichte, des Inhalts und der Methodologie der ökonomischen Lehre von Marx behandelt. Insgesamt zeigen die im Sammelband enthaltenen Artikel, wie dornenreich Marx' Weg zu den Höhen der Wissenschaft war, daß seine Schlußfolgerungen und Leistungen „nicht als fertige Ergebnisse, wie Früchte vom Baum der Erkenntnis, gepflückt worden sind“ (S. 7). Diese Artikel tragen zweifellos dazu bei, den theoretischen Reichtum des Marxschen Werkes zu verstehen und ihn sich zu eigen zu machen. Sie wecken das Interesse für das Werk selbst und nicht nur für seine populären Darstellungen. Ferner regen sie zur Beschäftigung, sowohl mit den Entwürfen des „Kapitals“ als auch mit den Vorarbeiten zu ihnen an. Das ist von großer Bedeutung, weil die wirklich tiefgründige Aneignung eines Gegenstandes außer dem Studium seiner Formen auch die Erforschung seiner Geschichte voraussetzt.

Im rezensierten Buch wird all das verdeutlicht und darüber hinaus gezeigt, worin die Besonderheiten des Manuskripts von 1861–1863 bestehen. Die Autoren ordnen diese umfangreichste Marxsche Handschrift in die Entstehungsgeschichte seines ökonomischen Werkes ein und werten sie. Sehr verdienstvoll ist dabei die eindrucksvolle Anwendung

der Methode der Gegenüberstellung von Marx' Schlußfolgerungen mit den entsprechenden politökonomischen Anschauungen seiner Vorgänger und denen der zeitgenössischen Vulgärökonomien. Das ist besonders wichtig für die Auseinandersetzung mit bürgerlichen Versuchen, die revolutionäre Rolle von Marx in der Wissenschaft zu negieren und ihn im besten Fall in eine Reihe mit Ricardo zu stellen, ihn als einfachen Ricardianer anzusehen oder seine Theorie als Plagiat, zum Beispiel von Rodbertus, zu bezeichnen.

Hervorzuheben ist ebenfalls die Untersuchung der Marxschen Gedanken unter aktuellen Aspekten. Im Sammelband setzen sich die Autoren wirkungsvoll mit den bürgerlichen „Marxologen“ auseinander, die unter dem Schein wissenschaftlicher Objektivität die Marxsche Lehre als nur charakteristisch für den europäischen Kapitalismus des 19. Jahrhunderts hinstellen und behaupten, daß Marx' theoretisches Instrumentarium für die Analyse des heutigen europäischen Kapitalismus nicht anwendbar sei, außerdem habe der „Eurozentrist“ Marx nichts für die Erklärung der Erscheinungen der sozialen Entwicklung auf den anderen Kontinenten hinterlassen.

Die Auseinandersetzung mit diesen Argumenten der Fälscher hätten die Autoren stärker herausarbeiten können. So etwa bei Behandlung der Grundrententheorie von Marx (S. 250–270) die Modifizierung der Rentenverhältnisse im gegenwärtigen Kapitalismus, wo es in der Landwirtschaft zu immer stärkerer Konzentration und Vernichtung zahlreicher kleiner und mittlerer Landwirtschaftsbetriebe und damit zur Verringerung der Zahl der Bauern kommt. Der wissenschaftlich-technische Fortschritt führt zur Ausgleichung der organischen Zusammensetzung des Kapitals in Industrie und Landwirtschaft.

Im Beitrag über die Krisentheorie (S. 183–209) hätte eine spezielle Betrachtung zu den heute außerordentlich aktuellen Aussagen von Marx über verschiedene Formen der Überwindung von Widersprüchen der kapitalistischen Reproduktion in Gestalt kurzfristiger und länger wirkender zyklischer Krisen angestellt werden sollen.⁴

In der ökonomischen Literatur entsteht zu verschiedener Zeit ein besonderes Interesse an dem sogenannten Marxschen Plan der sechs Bücher, der im Vorwort zum Ersten Heft „Zur Kritik der politischen Ökonomie“ (1859) erwähnt wird.⁵ Dazu werden gegensätzliche Standpunkte geäußert. Einige Autoren äußern, daß dieser Plan, wie übrigens auch andere bekannte Pläne des Marxschen ökonomischen Werkes, im Forschungsprozeß im wesentlichen überholt wurden und die vorgesehenen Bücher „Grundrente“, „Lohnarbeit“, „Staat“, „Außenhandel“, „Weltmarkt“ letztlich in den drei Bänden des „Kapitals“ enthalten seien. Diese Auffassung teile ich.

Andere Autoren denken jedoch anders, nämlich daß sich Marx von

dem erwähnten Plan niemals losgesagt hat, daß er in Kraft geblieben ist, und weil Marx ihn niemals verwirklicht hat, so kann man „Das Kapital“, alle seine drei Bände, nicht als vollständige Darstellung des Systems der bürgerlichen Ökonomie bezeichnen. Wie zu sehen ist, steht auf dieser Position Roland Nietzold in seinem Artikel über die Entstehung der Grundrententheorie von Marx (siehe S. 251). Leider wird dort in dem sonst außerordentlich inhaltsreichen Aufsatz zur Begründung dieser Position nur ein Zitat angeführt, das jedoch nicht für eine spätere Periode stehen kann, als nämlich Marx' Hauptwerk in einer neueren Darstellung, als sie das Manuskript von 1861–1863 repräsentiert, niedergeschrieben wurde.

Die Vorarbeiten des „Kapitals“ sind auch deshalb von Bedeutung, weil darin hervorragende Gedanken enthalten sind, die sich in den späteren, vom Verfasser selbst herausgegebenen oder von Friedrich Engels zum Druck vorbereiteten Varianten nicht wiederholen. Das ökonomische Manuskript 1861–1863 enthält sie in überaus hohem Maße. Diese seine wichtige Besonderheit wird in einer ganzen Reihe von Artikeln des rezensierten Sammelbandes gewürdigt. Man braucht nicht nur auf die eigentliche Geschichte der „Theorien über den Mehrwert“ (S. 42–77) hinzuweisen, auf das umfangreiche Faktenmaterial in der Marxschen Analyse des Begriffs des relativen Mehrwerts (S. 130–155), sondern auch auf die Auslegung des Begriffs der produktiven Arbeit (S. 156–182). Wie richtig festgestellt wird, sind diesem Thema im ersten Band des „Kapitals“ lediglich einzelne, wenn auch sehr wesentliche Äußerungen gewidmet (siehe S. 157). Sie betreffen die Definition der produktiven Arbeit vom Standpunkt ihres Ergebnisses – des materiellen Produkts und der Definition im kapitalistischen, also eingeeengten Sinn, wo als produktive Arbeit jene Arbeit angesehen wird, die Mehrwert erzeugt.

In dem rezensierten Sammelband wird gezeigt, daß in Marx' Manuskript der Begriff der produktiven Arbeit eingehend dargelegt wird durch die Aufdeckung ihrer besonderen Funktionen im kapitalistischen Produktionsprozeß sowie bei der Behandlung der Methoden zur Erzeugung des relativen Mehrwerts, daß die Entwicklungsstadien der produktiven Arbeit charakterisiert und die Auffassungen der bürgerlichen Ökonomen über die produktive und entsprechend auch über die unproduktive Arbeit einer detaillierten Analyse unterzogen werden (siehe S. 160/161).

Man muß jedoch feststellen, daß die Behandlung dieses Problems durch Marx im ersten Band des „Kapitals“ keine Fortsetzung erfahren hat. Die Verfasserin des inhaltsreichen Artikels, Barbara Lietz, nimmt nicht auf die bekannten Diskussionen unter den Wirtschaftswissenschaftlern über die Kriterien und Merkmale der produktiven Arbeit in der sozialistischen Gesellschaft Bezug. Weiterhin wäre eine moderne

Auslegung und auf die heutige Praxis bezogene Anwendung der Marx'schen Begriffe „kombinierte Arbeiter“, „gesellschaftlicher Arbeitskörper“ beziehungsweise „Arbeitspersonal“ und anderer wünschenswert gewesen.

Der Artikel über den Historismus als Kriterium für die Einschätzung bürgerlicher Ökonomen von Ehrenfried und Ulrike Galander (S. 271–284) enthält eine Reihe bemerkenswerter Feststellungen und Verallgemeinerungen. Unbestreitbar sind die grundsätzlichen Prämissen der Verfasser: 1. Marx' Analyse der bürgerlichen Gesellschaft fußt auf einer genauen empirischen Untersuchung der realen Zusammenhänge sowie auf dem intensiven Studium der bürgerlichen politischen Ökonomie in Gestalt ihrer typischen Vertreter (man könnte präziser sagen: durchaus *nicht nur* der typischen Vertreter, sondern ihrer großen Mehrheit) (siehe S. 271); 2. die „politische Ökonomie konstituierte sich als Wissenschaft zu einem Zeitpunkt, da das aufstrebende Bürgertum die ökonomische Realität zu beherrschen begann“ (S. 273); 3. sowohl „die klassische bürgerliche Ökonomie als auch die Vulgärökonomie bewegen sich erkenntnistheoretisch auf der Grundlage des Ahistorismus“ (ebenda). Durchaus angebracht sind einzelne Beispiele und Einschätzungen, die dem Manuskript 1861–1863, vor allem den „Theorien über den Mehrwert“, entnommen sind.

Mit einem Wort, die Grundlage des Artikels, die Ausgangspositionen und Hauptaussagen verdienen Anerkennung. Jedoch ist die Meinung anzuzweifeln, die „Theorien über den Mehrwert“ enthielten die „reifste Darstellung der Geschichte der politischen Ökonomie“ (S. 271). In systematischer Form und in einem solchen Umfang gilt dies, ist es die vollständigste Darstellung; in Einzelfragen jedoch kaum die „reifste“. Nachdem Marx die „Theorien“ abgeschlossen hatte, befaßte er sich noch fast 20 Jahre in dieser oder jener Form mit der Geschichte der politischen Ökonomie. Seine neuen Ansichten, oft tiefschürfender als die früheren, sind in zahlreichen historischen Exkursen aller zu seinen Lebzeiten erschienenen Ausgaben des ersten Bandes des „Kapitals“ und in den von ihm nicht herausgegebenen handschriftlichen Materialien enthalten.

Unrichtig ist die Äußerung, die „Theorien über den Mehrwert“ seien „der Schlüssel zur Anatomie der Marx'schen Kritik der bürgerlichen politischen Ökonomie“ (S. 271). Folgt man ihr, so wertet man die *in jeder Hinsicht erstrangige* Bedeutung des „Kapitals“ ab.

„Mit jeder epochemachenden Entdeckung schon auf naturwissenschaftlichem Gebiet“, schrieb Engels, „muß er [der Materialismus] seine Form ändern“⁶. Analog wechselt die politische Ökonomie als eine dem Wesen nach historische Wissenschaft mit jedem neuen geschichtlichen Entwicklungsstadium der Produktion und des Austausches sozusagen ihre Form. In dem Maße, wie diese Entwicklung verläuft, sind die ökonomischen Gesetze, die sie untersucht, Veränderungen unterworfen.

Daraus folgt noch ein Hinweis an die Verfasser des genannten Artikels: Sie verfolgen faktisch anhand des Manuskripts 1861–1863 nicht die direkte oder indirekte Modifikation der abstrakten ökonomischen Kategorien und der bekannten Schulen der bürgerlichen politischen Ökonomie in Abhängigkeit von den evolutionären und revolutionären Prozessen in der kapitalistischen Produktionsweise. Im Artikel, der sich einer speziellen Betrachtung des Historismus widmet, scheinen uns nicht die notwendigen Akzente auf die materiellen, ökonomischen Voraussetzungen der bürgerlichen Profittheorien – beginnend mit den Physiokraten – gesetzt zu sein. Hervorzuheben wäre, daß die bürgerlichen Klassiker, um noch eines der möglichen Beispiele zu nennen, die Theorie der Produktionspreise weniger deshalb nicht entwickeln konnten, weil ihr Talent nicht an Marx' Genius heranreichte, sondern weil in der sie umgebenden Praxis faktisch keine offenkundige Transformation des Wertes in Produktionspreise vor sich ging, es keinen regulären Abfluß der Kapitalien von einem Zweig in den anderen und folglich auch keine Nivellierung des individuellen kapitalistischen Profits gab.

Der Sammelband ist insgesamt eine gelungene, interessante und nützliche Einführung in Marx' ökonomisches Manuskript von 1861–1863. Bleibt zu wünschen, daß die weitere Kommentierung des Manuskripts, das weitere Durchdringen der reichhaltigen Gedanken aller sechs Bücher des MEGA-Bandes II/3, der großen wissenschaftlichen Entdeckungen von Marx auf dem Gebiet der politischen Ökonomie, sich nicht nur auf dem vergleichsweise leichten *extensiven* Wege entwickelt, nicht nur in die Breite geht, sondern *intensiver*, schöpferischer wird, daß sie eng mit der sich ständig entwickelnden Praxis der kommunistischen und Arbeiterbewegung verbunden wird.

Alexander Malysch

Das Verzeichnis der verwendeten Siglen befindet sich auf den Seiten 420–423.

- 1 Siehe Marx an Johann Philipp Becker, 17. April 1867. In: MEW, Bd. 31, S. 541.
- 2 Karl Marx: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie (Rohentwurf). 1857–1858, Moskau 1939. – Karl Marx: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie. Anhang. 1850–1859, Moskau 1941. – Karl Marx: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie. In: MEGA² II/1, S. 49–747. (MEW, Bd. 42, S. 47–768.)
- 3 Karl Marx: Randnoten zu Dührings Kritische Geschichte der Nationalökonomie. In: Friedrich Engels: Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft/Dialektik der Natur. 1873–1882. In: MEGA¹ Sonderausgabe, S. 341–371.
- 4 Siehe Karl Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie (Manuskript 1861–1863). Teil 4. In: MEGA² II/3.4, S. 1514. (MEW, Bd. 13, S. 507.)
- 5 Siehe Karl Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie. Erstes Heft. In: MEGA² II/2, S. 99. (MEW, Bd. 13, S. 7.)
- 6 Friedrich Engels: Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie. In: MEW, Bd. 21, S. 278.